

Der Brauthandel von Myanmar nach China

von
Astrid Lipinsky

Lee Pin Yee aus der chinesischen Küstenprovinz Jiangsu hatte seine Firma an die chinesisch-burmesische Grenze nach Ruili verlegt. Dass im November 2013 sein Büro geschlossen und die weit über die Grenze verteilten Werbezettel abgerissen wurden, fand er jedoch nicht weiter schlimm, denn Herr Lee ist längst virtuell aktiv. Zwar ist Facebook in China verboten, aber für sein Geschäft – den Verkauf von burmesischen Bräuten an chinesische Männer – gibt es genügend andere Webseiten.

Der grenzüberschreitende Handel von Frauen ist auf beiden Seiten, in China und in Myanmar, gesetzlich bei Strafe verboten. Aber entsprechend gehandelt und/oder bestraft wird von den jeweiligen Behörden kaum, und wenn die Polizei in China eine Burmesin aufgreift, wird sie einfach nur zurück an die Grenze verfrachtet. Die Frauen werden mit angeblichen Jobangeboten gelockt, mit Drogen gedopt und dann verschleppt oder schlicht direkt gekauft. Der amerikanische *Trafficking in Persons*-Report 2013 beschreibt den heute international vernetzten und organisierten Frauen- und Mädchenhandel aus den angrenzenden und meist ärmeren Ländern nach China. Frauen und Mädchen aus Malaysia, der Mongolei, Myanmar und Vietnam landen entweder in unbezahlter Sklavenarbeit oder in der Prostitution. Die Zahl minderjähriger Prostituiertter in Städten in ganz China steigt. Häufig sind die entführten und in die Prostitution gezwungenen Mädchen noch keine 14 Jahre alt. Je jünger, desto »sicherer« gelten sie in den Zeiten von HIV/Aids. Die dritte Form des Frauen- und Mädchenhandels, der Brauthandel, macht mindestens ein Viertel der gehandelten Frauen aus Myanmar aus, wahrscheinlich mehr. Offizielle Angaben von burmesischen Stellen meldeten im Dezember 2013 244 Fälle von transnationalem Menschenhandel, von denen mit 56 der größte Anteil als Ehefrauen nach China verkauft wurden. Das *UN Inter-Agency Project on Human Trafficking* (UNIAP) schätzt den Anteil der Bräute am gesamten transnationalen Menschenhandel aus Myanmar sogar auf 70 Prozent, aber auch die offiziellen Zahlen steigen Jahr für Jahr.

Pull-Faktoren: Geld + Nachfrage = China

Chinas Gesellschaft leidet unter einem riesigen Männerüberschuss: es gibt über 20 Millionen mehr Männer als Frauen. Die Nachfrage nach ethnisch möglichst ähnlichen Bräuten wie den Burmesinnen ist daher enorm. Frauen aus Myanmar wurden zunächst eher in die benachbarte chinesische Provinz, nach Yunnan, verkauft. Inzwischen werden

aber auch weit entfernte Provinzen wie Shandong oder Fujian mit Bräuten bedient. Je weiter die Entfernung, desto sicherer kann der Käufer sein, dass die Frau sich sprachlich nicht verständigen und damit nicht mehr effizient gegen ihren Missbrauch wehren kann. Außerdem kann sie so weit von daheim entfernt nicht mehr auf das familiäre und Freundes-Hilfsnetzwerk zurückgreifen.

Die Menschenhandelstradition in Myanmar

Myanmar hat eine sehr alte, schon 1760 dokumentierte Tradition des grenzüberschreitenden Sklavenhandels, vor allem von jungen Frauen, sowie der Organisation dieses Handels. Der Handel schloss Sklavinnen-Bräute, etwa für Thai-Männer, ein und wurde in Thailand erst 1930 verboten. Ab den 1960er Jahren übernahmen die Militärdiktatur und ihre Soldaten in Myanmar die Rolle der Händler.

Faktoren, die den Brauthandel nach China begünstigen, sind erstens die chinesischen Bevölkerungsteile in Shan- und in Kachin-Gebieten, zwei-

Die Autorin arbeitet zu Frauen und Recht in China.

*Ein Traum – Hochzeit in weiß.
Foto: Genia Findeisen*



tens die ethnische (und sprachliche) Verwandtschaft mit den Einwohnern der chinesischen Provinz Yunnan, drittens der vom Staat praktizierte und damit legitimierte Charakter des transnationalen Handels, außerdem natürlich die Nähe und Länge der relativ unbewachten Grenze zu China.

Verstärkend wirken die lokalen militärischen Konflikte seit dem Ende des 17-jährigen Waffenstillstands 2011. Aus den zerstörten Dörfern haben sich seitdem mehrere Hunderttausend Frauen und Kinder in Lager an der chinesischen Grenze geflüchtet, wo sie keinen Lebensunterhalt haben, Übergriffen der Armee ausgesetzt sind und das friedliche und wohlhabende China direkt vor Augen steht. China erkennt die Lagerbewohner nicht als Flüchtlinge an und schiebt sie über die Grenze zurück. Für den legalen Grenzübertritt wäre ein burmesischer Personalausweis nötig, mit dem dann ein Ausreisedokument beantragt werden kann.

Die moralische Pflicht der Tochter, für ihre Eltern und Geschwister zu sorgen, legitimiert den Heiratshandel aus Myanmar und treibt ihn voran. Den Verkäufern, Eltern oder Onkel und Tanten, ist die Tochter beziehungsweise Nichte Gehorsam schuldig. Der Preis für eine Frau beträgt mindestens 40.000 Renminbi (RMB), 4.884 Euro, was dem Achtfachen des durchschnittlichen chinesischen städtischen Monatsgehalts von 5.000 RMB entspricht. In Myanmar liegen die Gehälter weit niedriger, so dass der Verkauf einer Tochter die Familie für länger als ein Jahr versorgt.

Moralische Bewertung und Ausgrenzung von Frauen

Frauen in Myanmar unterliegen strenger moralischer Bewertung. Sinken ihre Heiratschancen schon deutlich, wenn sie keine Jungfrau mehr sind, werden sie in ihrem Heimatdorf als potentielle Ehefrauen völlig inakzeptabel, wenn sie im Sexgewerbe tätig waren. Eine Laufbahn zum Beispiel in der Dorfverwaltung ist für Frauen nicht vorgesehen, sondern ausschließlich die Rolle in Familie und Haushalt. Es gibt eigentlich keinen Platz für zurückkehrende gehandelte Frauen. Das macht den zeitlich nicht befristeten Brauthandel attraktiv, eine Rückkehroption dagegen nicht, obwohl diese »Bräute« in China illegal und offiziell nicht dokumentiert bleiben, genauso ihre Kinder. Sie können deshalb legal weder innerhalb Chinas noch zurück nach Myanmar reisen.

Die Rechtslage

Im Oktober 2004 unterzeichneten China, Kambodscha, Laos, Myanmar, Thailand und Vietnam ein Memorandum gegen regionalen Menschenhandel in der Mekong-Region. Im September 2005 hat Myanmar das *Anti-Trafficking in Persons Law* verabschiedet. Das Gesetz sieht für Menschenhändler von Frauen und Kindern eine Gefängnisstrafe von zehn Jahren bis lebenslanglich vor. Von 2006 bis 2011 galt in Myanmar ein Aktionsplan zur Bekämpfung des Menschenhandels. Der Auf- und Ausbau von Betreuungsstellen für Opfer von Menschenhandel wie im Gesetz vorgesehen ist aber offensichtlich praktisch kaum erfolgt. Die Opfer und auch die Familien, deren Mitglieder verkauft wurden, wenden sich für Unterstützung eher an lokale NGOs wie die *Kachin Women's Association Thailand*, KWAT.

Herr Lees virtuelle Brautvermittlung zeigt Bilder von Männern, dicken Autos und schicken Villen, gerade richtig für die illiteraten jungen Frauen in Myanmar. In China verdient Herr Lee pro Braut das 14fache von dem, was er den Eltern in Myanmar zahlt. Für arme Frauen ist das Angebot attraktiv, obwohl sie in China auf Dauer staatenlos, undokumentiert und bestenfalls halb-legal sind.

iz3w ▶ Zeitschrift zwischen Nord und Süd



342

**Befreiend –
Protestbewegung in der Türkei**

Außerdem: ▶ Honduras nach dem Putsch ▶ Ghana ohne Gleichheit ▶
LGBTIs im Senegal ...

auch als PDF zum Download

Einzelpreis € 5,30

iz3w ▶ Telefon (0049)+761-740 03
info@iz3w.org · www.iz3w.org

Literatur

- > Women's League of Burma (2014): Same Impunity, Same Patterns. Sexual abuses by the Burma Army will not stop until there is a genuine civilian government.